

Geleitwort

Die räumliche Verteilung wirtschaftlicher Aktivitäten hat im Zuge der Globalisierung der Wirtschaft und der zunehmenden Bedeutung weltweit agierender Unternehmen mit international verteilten Leistungserstellungs- und –verwertungsprozessen in den vergangenen beiden Jahrzehnten in der wirtschaftlichen Praxis stark an Bedeutung gewonnen. In diesem Zusammenhang stehende Themen wie der Wettbewerb der Nationen und Regionen um Investoren und Investitionen oder die Verlagerung von Produktionen in Billiglohnländer werden selbst in der breiten Öffentlichkeit intensiv diskutiert. Umso überraschender ist es, dass raumwirtschaftliche Fragen in den Wirtschaftswissenschaften eher ein Mauerblümchendasein fristen. Standortplanungen beruhen nach wie vor in hohem Maße auf theoretischen Ansätzen, die bereits im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert formuliert wurden, sieht man einmal von der hoch entwickelten Theorie der innerbetrieblichen Standortplanung ab.

Die Diskrepanz zwischen praktischer Bedeutung und theoretischer Durchdringung raumwirtschaftlicher Fragen besteht nicht nur für wirtschaftliche Aktivitäten generell, sondern auch für Innovationsaktivitäten im besonderen, zumal sich die Modelle zur innerbetrieblichen Standortwahl wegen ihrer starken Orientierung an Transportvorgängen realer Güter nur mit ganz erheblichen Einschränkungen auf die Planung von Innovationsprozessen, bei denen der Transfer von Informationen und Wissen im Vordergrund steht, übertragen lassen. Die wenigen theoretischen Erkenntnisse und Modelle, die zur Unterstützung der Lokalisierung innovativer Aktivitäten verfügbar sind, zeichnen sich zudem dadurch aus, dass sie regelmäßig entweder rein makro- oder rein mikroökonomisch ausgerichtet sind und die zwischen beiden Betrachtungsebenen bestehenden Beziehungen günstigstenfalls sehr grob über stark vereinfachende Annahmen erfassen. Sie richten sich zudem primär auf die internationale Verteilung innovativer Aktivitäten; ihr Geltungsbereich ist häufig auf multinationale Unternehmungen mit global verteilten F&E-Aktivitäten beschränkt.

Theoretische Erkenntnisse und Modelle zur Verteilung innovativer Aktivitäten auf der nationalen Ebene fehlen auf Grund der Annahme der Homogenität nationaler Territorien für innovative Aktivitäten weitestgehend. Diese Annahme ist jedoch spätestens seit den Erkenntnissen über die Bedeutung impliziten, an Personen gebundenen und nicht dokumentierten Wissens für Innovationen und den Forschungsarbeiten zum Phänomen des Spillover, d.h. des ungeplanten – und zumeist auch ungewollten – Abflusses von Wissen einer Institution (z.B. eines Unternehmens, eines Forschungsinstitutes oder eines Staates) zu anderen Institutionen nicht mehr haltbar.

An dieser Lücke im wirtschaftswissenschaftlichen Erkenntnisstand setzt die vorliegende Arbeit von Herrn Dr. Freund an: Er versucht, die räumliche Verteilung betrieblicher Innovationsaktivitäten auf nationaler Ebene sowohl aus makro- als auch aus mikroökonomischer Perspektive durch so genannte raumdifferenzierende Mechanismen zu erklären. Als solche raumdifferenzierenden Mechanismen identifiziert er Agglomerations- und Spillovereffekte, die regionale Faktorausstattung und das regionale Milieu sowie die Regionalpolitik einerseits, die „appropriability“, d.h. die Fähigkeit der Unternehmen, sich den gesamten Nutzen ihres selbst erstellten Wissens anzueignen, und ihre „absorptive capacity“, d.h. ihre Fähigkeit, das Wissen fremder Institutionen zu identifizieren, zu bewerten, an ihre eigenen Bedürfnisse anzupassen und erfolgreich zu nutzen, andererseits. Mit Hilfe umfangreichen empirischen Datenmaterials, das er z.T. aus einer eigenen Befragung von Unternehmen gewonnen hat, gelingt es ihm, auf der Basis produktionstheoretischer Modelle den Einfluss der raumdifferenzierenden Mechanismen sowohl auf der makro- als auch auf der mikroökonomischen Ebene nachzuweisen. Dabei scheinen mir zwei Ergebnisse von besonderer Bedeutung: Zum einen die auch durch andere Studien gestützte Beobachtung, dass Spillover-Effekte zwischen Unternehmen deutlicher ausgeprägt sind als solche von öffentlichen Forschungseinrichtungen zu Unternehmen, zum anderen die Tatsache, dass Spillover-Effekte mit zunehmender Entfernung vom „Sender“ abnehmen. Ersteres zeigt den Handlungsbedarf zur Verbesserung des Transfers der Forschungsergebnisse auf, die in öffentlichen Forschungseinrichtungen erzielt werden, letzteres verdeutlicht die hohe Bedeutung impliziten Wissens und informaler Transferkanäle für Innovationen.

Die von Herrn Dr. Freund gemachten Erkenntnisse sind nicht nur von theoretischem Interesse, sondern haben sowohl für die Praxis des betrieblichen Technologie- und Innovationsmanagement als auch für die staatliche Politik der Förderung von technologischen Innovationen hohe Bedeutung. Aus betrieblicher Sicht ist neben der offensichtlichen Bedeutung der Erkenntnisse für die Standortplanung von F&E-Einheiten und –Prozessen nicht nur auf nationaler, sondern auch auf internationaler Ebene insbesondere die Erkenntnis der Notwendigkeit der Verbesserung sowohl der Fähigkeit zur Aufnahme und profitablen Nutzung fremden Wissens als auch der Absicherung selbst erstellten eigenen Wissens von Bedeutung. Auf der Ebene der staatlichen Wirtschaftspolitik trägt die Arbeit u.a. wichtige Bausteine zur theoretischen Fundierung des Paradigmenwechsels in der Technologie- und Innovationsförderung zur Förderung von Regionen bei. Ihr ist daher eine weite Verbreitung bei Wissenschaftlern, Studierenden und praktizierenden Anwendern des betrieblichen

Technologie- und Innovationsmanagements und der auf Technologie- und Innovationsförderung ausgerichteten staatlichen Politik zu wünschen.

Hans-Horst Schröder